



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens**

**Barbieri, Giuseppe Filiberto**

**Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737**

Ein und zwanzigste Erwegung. Von dem bitteren Leyden und Sterben  
Christi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)



## Sin und zwanzigste Bewegung und Anred.

### Von dem bitteren Leyden und Sterben un- serß Herrn Jesu Christi.

Dicebat autem ad omnes; si quis vult post me ve-  
nire, abneget semet ipsum, & tollat cru-  
cem suam quotidie, & sequatur me. Luc. 9.  
v. 23.

Wann einer will mir nachfolgen, der verlaugne sich  
selbsten, nemme sein Creutz täglich, und folge  
mir nach.



Um it wir dise Passions  
Predig des HERRN  
recht verstehē, und treu-  
lich erfüllen mögen, so  
wollen wir von seinem  
bittern und heylwärtten Leyden drey  
sonderliche Puncten betrachten.  
Nemlich vier absonderliche Umb-  
ständ seines bittern Leydens, vier  
gottseelige Affect oder Anmuthun-  
gen so wir erwecken sollen, endlich  
vier Beweg. Ursachen warum wir  
Christo nachfolgen sollen.

### Erster Punct.

#### Von den vier Umständen des Leyden Christi.

Es seynd in dem Leyden des  
HERRN vier sonder-  
bare Umständ zu betrach-  
ten, nemlich wer leyde, was  
er leyde, für wen er leyde, und was  
rum er leyde. Der leydet ist Je-  
sus Christus, der Sohn des ewigen  
Vatters; Gott, wie der Vatter,  
von Ewigkeit her, unermäglich, all-  
mächtig, Schöpffer Himmels und  
der

Der Erden. Diser ist von dem Him-  
mel auf die Erden kommen, und  
nachdeme er die menschliche Natur  
an sich genommen, sich des Leydens  
fähig und sterblich zu machen, hat  
er jene 33. Jahr, so er unter uns  
hat zugebracht, ein ärmistes und  
mühsamistes Leben, in beständigen  
Ungemach und Widerwärtigkeiten  
bis zu dem Tod geführt: Er hat  
niemanden jemahls ein Ubel zuge-  
füget, wohl aber allen Guts an  
Seel und Leib / durch Heylung der  
Kranken, durch Säuberung deren  
Aussätzigen, durch Ertheilung des  
Gesichts denen Blinden, durch Er-  
ledigung der Besessenen, und allen  
durch Unterweisung nit minder mit  
dem Beyspihl seines heiligisten Le-  
bens, als mit seiner himmlischen  
Lehre den Weeg des ewigen Heyls  
gezeiget.

309. Was hat er gelitten? es hat  
diser unschuldigste Herr die aller-  
grausamiste, und gröbste Verfol-  
gungen, als immer der gottlofiste,  
und verächtlichste Mensch der gan-  
zen Welt leyden kan aufgestanden.  
Er hat Geißel, Dorn, Creuz, bar-  
barische Schindereyen, und samt  
tausenterley Verhönungen, Bes-  
chimpffungen und Hudlungen  
gleich einem Narren, einem Rau-  
ber, gleich einem Hund erduldet:  
Nachdem er ungerecht zu denen  
Geißlen verdammet worden, be-  
trachte wie man mit ihm verfahren  
ist; und nimme es ab aus denen

Geißlen selbst, aus denen Geißlen-  
den, aus denen Geißel-Strei-  
chen, und dem Gegeißleten  
selbst: Die Geißel, mit welchen er  
geschlagen worden, waren dornich-  
te Ruthen, verhartete Nerven,  
knopffete, mit eysernen Sternlein  
und Hacke versehene Stricklein / so  
tauglich waren nit allein die  
Haut, sondern auch das Fleisch  
bis auf das Gebein hinweck zu reis-  
sen: Die Geißler seynd keine Mens-  
chen, sie seynd Teuffel, welche von  
eigener Zorn-Buth, und vil mehr  
von dem Grimm der Höll ange-  
trieben, ihre rasende Tobsucht nach  
aller Möglichkeit mit schwähriften  
Streichen auf jenem unschuldigsten  
Lämmlein abkühlen: Die Geißel-  
Streich seynd der Zahl nach nit  
nur vierzig, wie es das Gesaz vor-  
schreibet, sondern so vil ihre barba-  
rische Grausamkeit anschaffete, oh-  
ne Zahl, ohne Maas, doch zu gleich  
von höchster schwähre: Der Ge-  
geißlete ist ein, gleichwie zärtister, als  
so auch empfindlichister Leib aus al-  
len, so immer jemahls auf der Er-  
den gewesen seyn; die weilen er in  
Mutter-Leib nit von der Natur,  
sondern von dem Heil. Geist mit ei-  
ner vollkommnisten Aufeinander-  
richtung, Zusammensetzung aller  
Theilen gestaltet worden. Nun  
bilde dir ein, was vor ein bitteren  
Schmerken ein so zarter Leib em-  
pfinden mußte unter dem Plaz. Res-  
gen so erschröcklicher Geißlen, mit  
so

so entsetzlicher Wuth nach allen Kräfften von jenen rasenden Hunden geführten Streichen, so nichts anders suchten, als ihne zu peynigen, und dahin sterben zu sehen. Betrachte ihn, wie er verwundet, wie er entaderet, zerfeket durchaus ein lauterer Blut, ein lautere Wunden da stehe; wie er wegen Abgang der Lebens-Geister in Ohnmacht aus Übermaß der Schmerzen sincke. Dessen ungeacht thut er nichts dergleichen, beklaget sich nit, begehret kein Barmherzigkeit, sondern überlasset sich gänzlich der grausamen Unbescheydenheit jener verwilderten Henckers-Knechten; um so vil bereitwilliger zu leyden, um wie vil behender sie zum Schlagen übertraget er alles, und schweigt.

130. Von denen Geißlen wird gekommen zu denen Dörnern. Jene Diener des Lucifers nit zu seiden, zerfeket zu haben den Leib, wollen auch das annoch unverlechte Haupt marteren: und deswegen was thun sie? mit einer von der Höll eingegebenen Erfindung, so niemahls werckstellig gemacht und villeicht so gar niemahls gedacht worden, schlepten sie eine Cron, oder vil mehr ein Beckel-Hauben aus langen harten spizigen Dörneren, und setzten ihne solche auf das Haupt, trucken, stoffen und schlagen sie hinein: dieses erkleckte nit; mit einem Meer-Rohr, ja mit einer Lanzen, wie der

Heil. Anselmus saget, und mit Gewalt der Hämmer-Streichen haben sie die selbe durch sein Stirn und Schläff getrieben. So vile Spiz, so vile Nägel, so vil Wunden, und Marter-Quaal, Bey Empfindung der ersten Stich schreyet der gedultige Erlöser noch nit auf; wie wollen er sich völlig zusammen ziehet, erstarrt, in Ohnmacht fallet, die Spiz dringen durch, gehen durch die Haut, verwundē die kluge Häutlein, durchstechen das Häutlein, welches die Hirnschaal umgibet, bis auf die Beiner, und villeicht haben sie die Hirnschaal selbst durchbohret. Der Erlöser zitteret, leydet tödtliche Schmerzen, greiffet in Zügen, und wann er nit gänzlich stirbet, so geschihet es nit aus Abgang des darzu genugsamen Schmerzens, oder aus Widersehung der Natur, sondern aus Beystand der Göttlichen Macht, welche ihn zu einem noch mühseligen und grausamen Tod vorbehalten: debuit planè mori, spricht der Heil. Laurentius Justinianus de triumphali agone Christi.) tanto dolore transixus, se tamen reservavit ad vitam ut his etiam graviora patetur: Er hätte gewislich sterben müssen, da er mit so ungeheuren Schmerzen durchstochen worden, jedoch hat er sich bey dem Leben erhalten; damit er noch schwärrere Peyn leydere; was thut entzweyschen der gedultige Erlöser? auch da

da redet er nit, ruffet nit um Barmherzigkeit; lasset keinen Seuffzer, sondern leydet, übertraget alles, und schweiget. O unüberwindliche, und eines GOTT wahrhaftig würdige Gedult!

311. Das Traur-Spihl hat noch kein End, und die barbarische Peynigung ist noch nit geendiget; der grausamisten Geißlung, der grausamisten Erdnung wird die quaalvölliste Creuzigung beygesetzt: die ihne zu peynigen niemahls ersättigte Juden wollen ihn todts haben; und todts an dem Creuz, dieweilen diser der schmerzlichst. und allerschmählichste Tod. Nachdem er auf den Calvari-Berg, auf die zum erbärmlichen Schau-Spihl außerkiffene Binne, gekommen, wird er nach abgelegten Creuz seiner Kleider beraubet, ja so grausam geschunden, will nit sagen durch Abziehung der Haut, sondern Hinweckreiffung des Fleisch selbst, und da er rücklings auf den tödtlichen Stamm geworffen worden, kam man mit Hammer und Nägel in der Hand zum letzten Werck der Grausamkeit der Höllen-Diener, und zur letzten Brieffung der unendlichen Gedult unsers eingestochten GOTT. Da zu disem Paß die vier Evangelisten gekommen, weiß nit überfallen von Entsetzen, oder erstaunet aus Mitlenden, durchluffen sie ihn Flugweiß; und ohne Verzeyhuung eines einzigen Um-

stands wissen sie darvon nichts zu sagen, als crucifixerunt eum, (Luc. 23. v. 33. Joa. 19. v. 18.) daß sie ihn gecreuziget haben; sie sagen nichts von der Grausamkeit der Henckern, nichts von der Grösse der Nägel, nichts von den Hämmer-Streichen, ob vorhero die Hand oder die Fuß, ob vorhero die rechte oder die lincke Hand seye durchlöcheret worden; nichts von grausamkeit der Schmerzen, nichts von der Gedult des Gecreuzigten; sondern alleinig: crucifixerunt eum, sie haben ihn gecreuziget, jenes aber, was sie zu sagen nit haben Herz gehabt, sollest du Herz haben zu beobachten. Betrachte also, wie er zu Mehrung der Beschämung entblöset auf das Creuz geworffen wird; wie sie durch Krafft der Hämmer-Streichen mit denen spizigen Nägeln ihne Hand und Fuß durchbohren, wie sie ihne die Adern und Nerven, und Puls-Adern mit grosser Vergießung des Bluts, und gewaltthätiger Verdängung aller Glider durchlöchereten; was vor ein äußerist-schärpffister Schmerz mußte in der Empfindung seyn, da die so empfindliche Theil gestochen, ja gestossen und geschlagen wurden; insonderheit wegen grosser Menge der Nerven, welche in selben Theilen zusammen kommen, und weit mehr einen Streich und Quetschung als einen Schnitt empfinden. Was vor ein tödtlicher

(R)

Schmerz

Schmerken seye, durch drey Stund mit der ganzen schwähre des Leibs an dem Creutz hangen, durchstochen, von Nägeln, durchbohret von Dörnen, zerfeket von Wunden, also aufgestreckt, also verrencket/ also geschunden, daß man nach Aussag des Propheten, (Psal. 21.) alle Bein zehlen kunte? Ach wehe! was vor Aengsten, was vor Zügen, was vor Ohnmachten, so weit unerträglich waren, als man glauben kan, und gleichwohl beklagte er sich nit; ruffet um keine Barmherzigkeit; sondern mit einer unüberwindlichen und höchsten Gedult übertraget ers, und schweiget: und scheint alleinig, daß er uns allen sage: attendite, & videte, si est dolor sicut dolor meus: gebet acht/ und sehet/ ob ein Schmerz seye wie der meinige. (Thren. 1. v. 12.

312.

Der Grausamkeit deren Quaa- len seze die Grobheit deren Ver-spottungen bey, die so übermäßig waren, daß er sich wohl kunte ver-lauten lassen: saturatus opprobriis, (Thren. c. 2.) er seye mit Schmach er-sättiget worden. In dem Hauß Annæ ist ihme als einem Vermessenen eine schimpfliche Maultaschen vor dem Hohen-Priester, und dessen Bedienten ver-feket worden: in dem Hauß Caiphæ ist er als ein Gotteslästerer des Todes schuldig verdammet worden: Pilatus hat ihn als einen ärgeren dann Mörder, und lasterhaftisten Men-

sch, Barabbæ nach-gesetzt; als einen Ubelthäter zur schwächlichen Geißlung verdammet; von dem verächtlichsten Lumpengefind ist er mit Verhönungen, mit Pöffen, mit Ausflachen, als ein Schalcks-Narr verspottet, und als ein lächerlicher König auf das gröbste in das Angesicht angespyen, mit Fäusten häufig geschlagen, mit Füß gestossen, mit tausend Schmach-Worten als der verächtlichste Strassen-Kauber überhäuffet worden: von Herode ist er mit einem weissen Kleid ange-than zum Spott, und als ein Narr vorgestellt, endlich als das Haupt der Strassen-Kauber verurtheilet worden, als der in Mitte zweyer Mörder solte an einem schwächlichen Galgen hingerichtet werden. Wie kan man ärger und übler den lasterhaftisten, und verschreytisten Schelm halten, so immer auf Erden lebet? und nichts destoweniger laffet es uns widerhollen, wer ware Jesus Christus? ein Mensch, so Gott ware; als Gott ware er der König aller Königen, der höchste Monarch des ganzen erschaffenen Wesens; und würdig, daß ihme gehorsamlich von allen Geschöpfen gedienet wurde. Als ein Mensch stammete er von Königlichem Geblüt her, von dem Geschlecht Davids, und stammete von vilen Fürsten, und Königen ab. Als Gott ware er die Heiligkeit, als Mensch die Unschuld selbst. Kan also ein gräberes

beres ein unmenschliches Verfahr-  
ren gegeben oder gedacht werden,  
als dieses?

313.

Für wen aber also vile Quaalen, und Beschimpffungen? für sich? für seine Ubelthaten? zur Straff seiner ungeheuren Verbrechen? ein Gottes-Lasterung wäre dieses auch nur dencken. Wer kan ihn auch nur eines geringsten Mangels schuldig beweisen? Quis ex vobis arguet me de peccato? Wer aus euch wird mich einer Sünd anklagen, (Joan. c. 8.) hat er sagen können zu eben selben Verfolgern; ist er nicht öfters als gerecht, als unschuldig vom Pilato dem Richter selbst erkläret worden? für wen hat er so vil Quaalen und Beschimpffungen erlitten? für die Engel? das kan nit seyn; weilen dessen die selige Engel nit nöthig seynd; sie seynd in dem Besitz ihrer Glückseligkeit, und können selben nit verlihren: die Verdammte seynd dessen nit fähig, sie seynd schon in ihrem Zihl, und können noch etnige Hülff noch Trost hoffen. Für wen also, für wen hat er so vil gelitten? Ach! allerliebste! in allweg für uns: propter nos homines, wegen uns Menschen, saget der kurze Glaubens-Begriff. Christus passus est pro nobis, Christus hat für uns gelitten / spricht der Heil. Petrus (1. Petr. c. 2. v. 21.) Für uns Menschen, für uns Sünder, für uns untreue,

und aufreißliche Knecht, für uns seine Feind hat er jene Geißel, jene Dorn gelitten; für uns jenes Creutz, jene Quaalen, jene Todes-Angst, jene Verschmähungen, jenen so schmerzvollen, jenen so schimpfflichen Tod; für mich, für dich, für alle: propter nos homines, für uns Menschen, Erstaune, und bette ihn an.

Warum muß ein Gott von so hoher Majestät leyden, und leyden so vil für uns? aus einer Schuldigkeit? aus einem Eygen-Nutz? aus einer Danckbarkeit? für einen unserigen grossen Verdienst? Ach! nein, sondern aus lauter Antrib der Liebe, aus bloßer Übermaß der höchsten Gütigkeit / und zu was Ende? Höre und erstaune außserist darüber! uns zu erledigen von der Sünd, und der Höll; uns zu verdienen seine Gnad, und sein Paradyß: Propter nos homines & propter nostram salutem descendit de caelis, crucifixus etiam pro nobis: Wegen uns Menschen / und unserem Seyl ist er von dem Himmel herab gestigen / und ist für uns auch gecreuziget worden / (Symbol.) Mein GOTT! wan wir dise so überwunderbarliche Ding nit aus dem unfehlbaren Glauben wußten, kunten sie geglaubt werden? ja nit einmahl kunten sie gedacht werden. Lasset uns aber anjeko die Verwunderung aufheben, und für soldenden Punct

(A 2

die

die Wunder besser zu beobachten uns vorbehalten; entzwischen laßet uns nur diß alleinig sagen.

314. Ware dan so viles vonnöthen, uns zu erlösen, und selig zu machen? ware es nöthig, daß der Sohn Gottes aus der Schooß des Vatters herab stige, Mensch wurde, ein so armes und mühseliges Leben führte: einen so schmerzhaften und schmach-vollen Tod außstunde? Nein, nein, allerliebster, es ware dises nit nur unumgänglich vonnöthen; dieweilen der Göttlichen Vorsichtigkeit andere Mittel nit abgiengen, unserem Ubel abzuheiffen. Es kunte uns Gott ohne einzige Genugthuung, unsere Sünd nachlassen; mit disem hätte gestiget die Gütigkeit; die Gerechtigkeit aber wäre nit erfüllet worden: er hätte annemmen und sich befridigen können, mit der Genugthuung einiges seines mit häufigster Gnad heraus geschmuckten Geschöpffs; ein solche Genugthuung aber wurde unerflecklich, und der Belendigung nit gleich gewesen seyn. Wahr ist es, daß, wan sie nit unumgänglich nothwendig ware, sie doch geziemend gewesen seye; es geziemte sich auf die Göttliche Gerechtigkeit seiner Göttlichen so hoch belendigten Majestät ein vollkommene Genugthuung zu verschaffen für die Sünd des Menschen, und weilen kein Geschöpff, so erhebt es immer wäre, vollkommene Genugthuung leisten

kunte; gestalten es an sich und seinen Würckungen, wesentlicher Weiß nur was endliches verblibe, so ward ein Persohn von unendlicher Hohheit erforderet; das ist, ein Göttliche Persohn, welche sich in einer Leydens und Tods fähigen Beschaffenheit demütigte und genug thäte: mithin ein Mensch wordener Gott; weilen die wider Gott begangene Sünd einige Unendlichkeit aus der Unendlichkeit der belendigten Göttlichen Majestät an sich hatte, ist zur vollkommener Genugthuung nöthig gewesen, daß das Werck des Genugthuenden als eines Gott und Menschens, eine unendliche Krafft hätte, spricht der Heil. Thomas, (3. p. q. 1. art. 2.) Daß aber diser grosse Herr, Gott und Mensch sich also demütigte, und litte, erforderete nit die Nothwendigkeit, sondern die Übermaß der allergütigsten, zu unserem größseren Nutzen geordneten Liebe. Gewiß ist es, daß uns zu erlösen und selig zu machen erflechte ein einziges Zäherlein, ein Seufftzer, ein Knyebuckung; welche, so gering sie immer an sich, gleichwohl von einer unendlichen Krafft wegen der Hohheit der würckenden Persohn waren; nichts destoweniger sie zu unserer Hüiff erflechte, so erflechte sie doch nit seiner Liebe, und unserem Nutzen. Er hat wollen Geißel, Dorn, Creuz, die gröbste Beschimpffungen, den schmerzhaftisten Tod

Tod aufstehen, und durch so vile Beweißthumen dar zu thun, wie hoch seine unendliche Liebe gestigen, das ist, nit nur bis zum Leyden und Sterben für uns, sondern bis zum peynlichen und quaal-vollen Sterben. Über das, uns noch lebhafter die höchste Bosheit der Sünd fassen zu machen, welche wir für wahr nit wurden so wohl gefasset haben, wan er sich hätte mit einer Knepbiegung befriedigen lassen: Ex consideratione remedii, (Serm. 3. de Nativit.) saget der H. Bernardus, periculi mei ætlimo gravitatem; quam gravja sint vulnera, pro quibus necesse est Dominum Christum vulnerari? Aus Beherzigung des Mittels schätzte die Grösse meiner Gefahr; wie schwähr seyen die Wunden/ für welche nothwendig ist/ den Herrn Jesum verwundet zu werden? Endlich uns zu geben ein Beyspil aller Tugenden, der Armut, der Demuth, der Sanfftmuth, der Gedult, welche gleichwie sie aus seinem gangen Lebens-Lauff, also haben sie Götlich in seinem Leyden und Tod hervor geschinen. Alle Güter, deren wir wurden beraubt seyn, wan er uns aus lauter Barmherzigkeit die Sünd hätte nachgelassen; oder wan er uns ohne eingige seine Unkommentlichkeit erlöset, und seelig gemachet hätte.

315. Bitte an die Übermaß der Göttlichen Gütigkeit in Entdeckung sei-

ner Liebe, und Befürderung unseres grösseren Ruhens mit seinem so grossen Unkosten; doch aber zugleich erkenne aus der Straff-Quaal eines GOTT, was grosses Ubel die Sünd, und was grosses Gut seye die Gnad. Die Sünd ist ein so grosses Ubel, dieweilen sie ist ein Beleydigung der Majestät des Allerhöchsten, die etwas unendliches an sich hat, und mit keiner Genugthuung als einer unendlichen Kay vollkommen ersetzt werden; und deswegen, wan alle Geschöpff, die erschaffene, und mögliche, menschliche und Englische sich demüthigten, sich zernichteten, ja freywillig durch mehrer Million der Jahren, die höllische Peynen aufstunden, so wurden sie nit vermögen, auch nur für einen eingigen Gedancken, einen Anblick, für eine eingige sündhafte That, wierwohlen sie aus der untersten Gattung eine wäre, genug zu thun; ja die Peynen des Erlösers selbst, wan sie auch tausendfach grausamer wären, wurden nit genugsam gewesen seyn, die geringste Sünd aufzulöschen, wan sie nit von der unendlichen Hohheit der Verfohn dessen, so litte, wären erhoben gewesen. Weilen aber die Verfohn, so litte, nit nur ein Mensch alleinig, sondern zugleich GOTT ware, und mit seiner Hohheit eine unendliche Krafft jedem Werck beylegte, deswegen ist die Genugthuung nit nur erklecklich, sondern

(R 3)

mehr

mehr dann übermäßig gewesen, und nit nur für die Sünd des Adams, sonder für alle Sünden der Welt, ja tausend Welten; wann sie nur erschaffen wurden. So fasse also das höchste Abscheuen ab der Sünd, als dem erschrocklichsten Ubel, welches dir widerfahren kan; und seye vergewist, daß ein minders Ubel seyn wurde für dich, von tausend Teufel besessen, oder durch Millionen vil hundert Jahr Läuften in der Höll gepeyniget, als nur mit einer einzigen schwären Sünd behafftet werden.

316. Die Gnad nachmahls ist ein so grosses Gut; welches eintweders nit mitgetheilet wird, als durch eine unendliche Freygebigkeit; oder nit erhalten wird, als mit einem unendlichen Werth; Gott hat sich dieser Freygebigkeit mit uns gebraucht von Anbegin der Welt; weisen er uns auß blosser seiner Barmherzigkeit auß dem knechtlichen Stand der Natur zur gleichsam vergötterenden Ordnung der Gnad erhoben hat; also, daß er uns zu seinen Kinderen, und Freunden gemacht. Aber uns Armseelige! durch die Schuld unseres ersten Vatters seynd wir von diesem höchsten Stand gestürket, und seynd der Kindschafft, der Freundschaft, der Gnad Gottes beraubet wor-

den. Selbe wieder zu erlangen, was ware nöthig? Die Krafft aller auch möglichen Geschöpfen erklecte nit darzu, es ware da ein unendlicher Werth vonnöthen; dieweilen selbiger Schatz so vil golte; und sihe, wie unser gütigiste Heyland selben durch Vergießung seines Bluts bezahlet, und durch Verlust seines Lebens, und alles, was er hatte, selben uns erkauftet hat; Vendidit & dedit omnia, quæ habuit, & emit eam. (Matth. 13. v. 45.) Er hat alles gegeben/ was er gehabt/ und hat sie erkauftet. Beherzige also die Werthhaltung, welche du von diesem gleichsam unendlich kostbaren Gut unterhalten sollest; und ob du selbenthorrecht umb jeden schlechten Werth, umb ein wenig Geld, umb ein garstigen Wollust, umb ein unordentliche Anmuthung, hinweg werffen sollest? es wende von dir GOTT ein so Verfluchungswürdige Tobsucht ab: es gehe zu Grund Haab und Gut; es gehe verlohren Ehr, Leben, und die ganze Welt; niemahls aber werde verlohren die über alle, was immer vor Gütther, ja über alle Welt, so es immer absetzen kan, unvergleichlich höchstschätzbare Gnad Gottes.

Zwey

## Zweyter Punct.

Bier sonderliche Anmuthungen seynd in Betrachtung des bitteren Leydens zu erwecken.

317. **S** Ann du wohl durchtrungen hast die in dem ersten Punct erörterte Umstände des Leydens unseres Erlösers, das ist, wer leyde, was er leyde für wen er leyde, und warum er, leyde, so werden in unserem Herzen unter anderen vier edlste Anmuthungen der Verwunderung, des Vertrauens, der Danckbarkeit, der Liebe, erwecket werden: beherrige sie in etwas.

Und zwar erstlich die Anmuthung der Verwunderung. Wer kan nit bewunderen, daß ein Gott von unendlicher Hochheit und Majestät, der von sich selbst unendlich glücklich ist, der keines anderen nöthig hat; aus lauterem Antrib der Liebe, sich gewürdiget habe nit nur allein von seinem herzlichsten Thron herab zu steigen, und mit Hindansetzung seiner Majestät unser knechtliche Natur anzunehmen, gang vertraulich mit uns zu handeln, ein armseliges, verächtliches Leben zu führen; sonder über das einen verächtlichsten, und schmerzhaftisten Tod aufzusehen; und alles dieses zu unserem besten, uns der Sünd zu befreyen, und der Höll

zu entziehen; uns zu verdienen die Gnad seines Himmlischen Vatters, und uns eben seiner Glückseligkeit theilhaftig zu machen; quis audivit unquam simile, wer hat etwas dergleichen gehört? oder wer hat es auch nur jemahls dencken können? lasset uns dessen Wunderwürdigkeit mit einer Parabel erklären: bilde dir ein, daß ein großer König von einer Omeissen in einen Fuß seye gebissen worden. Was thut er? vom billichen Zorn wider dergleichen vermessenen Angriff entzündet: holla! schreyet er: was grosse Kühnheit ist das? es werden alle Omeissen, so vil deren immer auf der Welt seynd, verbrennet. Nachdem das erbärmliche End-Urtheil der eingebohrte Sohn des Königs vernommen hat, von einer ausserordentlichen Güte bewogen, stellet er sich dem Vater dar, und saget: Ach Vater! thue das nit, lasse dich zum Mitleyden, nit zum Widerwillen wider jene armselige Thierlein bewegen; erbarme dich, verzeyhe ihnen die Beleidigung. Oder wann du je dich der Schärffe gebrauchen wilst, gebrauche dich derselbigen wider mich; der ich bereit bin, derselbigen Schuld und Straff auf mich zu nemmen, und mich darbiere, auch zu sterben für sie, wann es dir also gefallet; sofern nur dise auf freyen Fuß gestellet werden. Was wurde darzu sagen der ganze Hof? und was

was würdest du sagen, wann du bey einem so heldenmüthigen, niemahls gesehenen, niemahls gehörten Aa zugesehen wärest? erstaunet, und gleichsam von so grosser Uebermaass der Gürtigkeit unterdrucket, würdest du dich zu jenem großmüthigen Herzen wenden, und zu ihm sagen: O Fürst! was vor ein ungewöhnliche Sach ist das? was? ihr sterben für eine Dmeisen? was liget euch daran, ob sie zu Grund gehen, oder von dem Untergang errettet werden? was verlehret ihr, wann sie sterben? was gewinnet ihr, wann sie länger leben? seyet ihr nit vollkommen glückselig durch euere Hochheit, ohne daß ihr auf dero Armseeligkeit Nicht zu geben habet? Also würdest du reden, also wurde ein jeder anderer reden. Mein Bruder! jenes, welches niemahls geschehen wird, noch kan erwartet werden von einem Sohn eines irdischen Königs; jenes hat der eingeborne Sohn des Königs der Himmeln gethan. Der Göttliche Vatter gleichsam von dem sündhafften Biß des Adams, und seines ganzen in ihm eingeschlossenen Geschlechts, gestochen und beleidiget, hat den Adam, und alle seine Nachkömmling, zu dem äussersten Untergang verdammet; sein eingebornener Sohn, zur Barmherzigkeit bewogen, hat sich für uns entzwischen gesetzt, und uns der grossen Straff

zu entziehen, Verzeihung zu erlangen, mit dem Vatter uns außzusöhnen, traget er sich selbst an, unser Schuld auf sich zu nemmen, und mit dem Werth der Demüthigungen, mit Quaaln, mit dem Tod selbst eine vollkommene Genugthung der verletzten Majestät des Vatters zu leisten. Der Vatter mit einem nit minder Lieb-vollen Herzen, haltet die Antragung vor genehm, und schicket den Sohn zu dem grossen Werck. Der Sohn kommet; und weil er seiner Natur nach unfähig der Peynen, nimmet er an sich ein des Leyden und Todts fähige Natur; und in selbiger demüthiget er sich, vernichtet sich, und stehet den bitteristen Tod auß. Was sagest du zu einem so ausserordentlichen Beginnen?

Wende dich anjeko zu deinem <sup>318.</sup>gütigsten Erlöser, und von Erstaunung ganz angefüllet, sage zu ihm: O grosser Sohn des ewigen Monarchens! was vor eine Uebermassigkeit ist das? daß du dich würdigest, unsere Schuld und unsere Straff auf dich zu nemmen; und daß du uns zu erlösen leyden wilst? war liget dir an dem Verlust diser verächtlichsten Würm? was verlehrest du, wann wir uns selbst zu Grund richten? was gewinnest du, wann wir selig werden? du bist weesentlich selig in dir, und von dir selbst; was hast du vor ein Noth, was von unserer

Oho

Glory? da Millionen und Millionen deren Fürsten deines Hof zu Grund gegangen seynd, ist ein Strahl deiner Glory dardurch verduncklet worden? oder aber ein Edelstein auß deiner Cron verlohren gegangen? und nichts desto weniger hast du es gewollt, und gleichwohl hast du es gethan, bist auß der Schooß deß Vatters herabgestigen, bist Mensch, bist deß Leidens und Todes fähig worden, hast gelitten; hast dich abgemattet; hast dich gedemüthiget, bist verachtet worden; und alles dieses für uns, uns von dem Tod zu erledigen, und uns das Leben zu geben. Wer bewunderet nit, wer bettet nit an ein so Wunder-volle Gültigkeit.

319. Von dem Seraphischen Vatter dem Heil. Francisco liest man, daß er eines so zarten, und über anderer Elend so empfindlichen Herzens gewesen, daß, wann er auf dem Feld einigen Wurm auf der Erd antraffe, der gute Heilige sich neigte, ihn beyseits zu legen, auß Furcht, daß nit etwann ein Wagen, oder ein Thier im Vorbeygehen selben zerquetschete. Du lachest zu einer solchen, also zu reden, Einfalt; und wann du zugegen gewest wärest, würdest du ihme villsicht gesaget haben: Was thust du, guter Diener Gottes? was liget dir daran, daß dieses verächtliche Thierlein lebe, oder nit? ob es sicher seye, oder nit? bilde dir aber noch eine seltsa-

mere, ja unmögliche Sach ein; daß der heilige Franciscus auß Lieb oder Mitleiden gegen selbem Wurm, selbst seye zu einem Wurm worden; auß der Erden, gleich einem Wurm, seye daher gekrochen, nackend erschienen seye, gleich einem Wurm, habe Gras und Erden geessen, wie ein Wurm. Was würdest du sagen? würdest du nit sagen, daß dieses nit allein seye ein wunderfeltene Sach, sonder es seye ein Thorheit der Lieb? Ach nein Allerliebster! jenes, welches kein Mensch gethan hat, noch jemahls für einen Wurm thun wird, hat Gott für den Menschen gethan: Er ist Mensch worden, wie wir seynd; ja ein Wurm, wie wir: ego vermis & non homo, (Psal. 21.) armseelig und bloß, gleichwie wir; Er ist auß der Erden wie wir herum gekrochen; hat geessen, hat sich abgemattet, hat gelitten Hiß und Kälte, wie wir; propter nos homines, & propter nostram salutem exinanivit semetipsum, formam servi accipiens, & habitu inventus ut homo, (Philipens. c. 2.) wegen uns Menschen / und wegen unserem Zeyl / hat er sich selbst vernichtet; hat die Gestalt eines Knechts angenommen / und ist im Weesen wie ein Mensch befunden worden. Was kan noch mehr gesaget werden? wer verwunderet sich nit darob? wer bettet es nit an? und nichts desto weniger kan auch  
(S) noch

noch mehr gefaget werden: wann jener gute Heilige nit zufrieden, daß er sich neigte, den Wurm von der Erden aufzuheben; nit zufrieden, daß er zu einem Wurm wurde, selbiger, wann er sich über das hätte schlagen, zerschneiden, tödten, ja, wann er von eben selben Würmen sich hätte nagen, zerreißen, auffressen lassen, sie zu erhalten, und ihnen das Leben zu geben; was wurde das seyn? wer wurde ein so außerordentliches Beginnen, und will nit sagen, ein solche Thorheit fassen können? Dises aber seynd Gedicht, seynd von unserer Einbildung erfundene Unmöglichkeiten; welche niemahls seynd gesehen worden; und gleichwohl ist biß zu diesem Staffel die Liebe eines Gottes gegen uns gestigen. Nit allein hat sich unser grosse Gott gewürdiget, sich von der Hochheit seines Ehrns zu neigen, und hat uns seine Hand dargebotten, uns übersich zu heben; nit alleinig hat er nach abgelegter Majestät sich gewürdiget unsere Natur anzunehmen, und uns Menschen gleich zu werden; sonder hat über das die äußerste Peynen und grausamste Schmergen für uns, ja von uns selbst, leyden wollen; hat sich zerreißen, zerschlagen, creuzigen lassen, uns grobe, unwürdige Menschen von dem ewigen Tod zu erlösen, und uns ein ewiges Leben mitzutheilen. Wer kan fassen, und muß nit erstaunen über

eine so Wunder-volle Härte der Liebe? es haben die Juden auf einige gewisse Weiß Ursach, nit zu glauben, das für eine Aergernuß zu halten die Unglaubige, und ein so großes Geheimnuß für eine Thorheit zu schätzen, welches alleinig einer unendlichen Weißheit, und unendlichen Gütigkeit möglich ist. Du gibe, dem Glauben zu gehorsamen, deinen Verstand gefangen; und mit aller Ehrenbietigkeit und Erstaunung bewundere, und bette die Wunder-Günd diser Liebe an.

Die zweyte ist die Annuthung <sup>320.</sup> des Vertrauens, indeme Jesus Christus so vil gewürdet, und für die Sünder gelitten hat; was vor ein Vertrauen sollen wir von Verzeihung unserer Sünden fassen? Er hat mit seinem Tod vollkommen der Göttlichen Gerechtigkeit für uns genug gethan, und hat die Handschrift, so wider uns war, des ergangenen Urtheils aufgetilget, und hat selbe an dem Creutz angeheftet, wie der Apostel redet: Delens, quod adversus nos erat, chyrographum decreti, quod erat contrarium nobis, & ipsum tulit de medio, affigens illud cruci, (Coloss. c. 2.) wie können wir mithin das Vertrauen, Verzeihung der Sünden zu erhalten, fallen lassen. Wann du also merckest, daß dein Herz zur Gedächtnuß deiner begangenen Sünden zusammen gezogen werde; hefte deine

deine Augen an den gecreuzigten Jesu; und jene Wunden, jenes Blut ansehend, sage ihm mit zerknirschem Herzen: HERR erinne-  
re dich, daß dir diese Wunden für mich seynd eröffnet worden; daß dieses Blut vergossen worden für mich, und für meine Sünden; wie wird es also möglich seyn, daß für mich unfruchtbar eine solche Quaal, ein solcher Tod seye? quarens me sedisti lassus, redemisti crucem passus, tantus labor, tantus dolor, tantus amor non sit callus: Du hast mich mit grosser Mühe und Arbeit gesucht, hast mich an dem Stammem des Creuzes erlöset, so grosser Schmerz, so grosse Liebe, so grosse Mühe seye nicht umsonst bey mir. Also sprich und zweyfle nit; ja, wann du auch der grösste Sünder der ganken Welt wärest, und deine Bosheit die Zahl deiner Haaren überschritte, so must du deswegen kein Mißtrauen schöpfen; sonder desto mehr hoffen. Es erkennete der König David, und bekennte, daß seine Sünden vil und schwär wären; und vor andern lage ihm mindist mehr Monat hindurch in dem Gemüch der gottlose Todschlag, und überaus schändliche Ehebruch. Dessen ungeachtet, ließ er sein Herz und Muth nit sinken; sonder hoffete, und sprach deswegen: Propter nomen tuum Domine propitiaberis peccato meo; multum est enim. (Psal.

24. v. II.) Du wirst versöhnet werden meiner Sünd; dann sie ist groß. Mein HERR! du wirst mir Barmherzigkeit erweisen, und wirst mir verzeyhen meine Sünd, und warum? dieweilen sie vil seynd; dieweil du also deine Güte umb so vilmehr wirst hervor glanken machen, um wie vil grösser meine Bosheit gewesen ist. Also wirst auch du sagen: Mein HERR! ich erkenne und bekenne, daß meine Sünden vil und schwär seynd; aber eben deswegen bin ich vergwiset, daß du mir verzeyhen werdest; dieweilen du auf solche Weiß wirst machen die Macht deiner Barmherzigkeit, und den Werth deines Leydens hervor scheinen: tu propitiaberis peccato meo; multum est enim, & ubi abundavit delictum, superabundabit & gratia. (Roman. c. 25.) Also hoffe ich, O HERR! und bin eines guten Herz, daß du mir verzeyhen werdest: und was noch mehr ist; hoffe ich, daß du mich werdest seelig machen. Ja, ja, diese sündhaffte Seel wird einstens den Himmel sehen, und wird an ihr selbst erkennen jenes, was dein für mich vergossenes Blut vermögt hat; es werden sehen die Engel, es werden sehen die Seelige in jenem höchsten Tempel der Glory diese herzliche Sig-Zeichen deines Creuz; und umb wie vil grösser gewesen der Widerstand meiner Bosheit, umb so vil wird höher  
(S 2) seyn

seynd die Glory deines Sigprangs; ja nit nur hoffte ich dises, sondern (wan mir also zu reden erlaubt ist) so will ich es, weil es mir zugehöret: du hast es mir durch den unendlichen Werth deines Lebens erkauffet; für mich seynd angesehen die Dorn, für mich die Nägel, für mich dises Creutz, dises Wunden, dises Blut; mir also gehöret der Himmel zu. Allsonst (vergibe mir, **W**an ich gar zu vil mich erkühne) sanguinem tuum de manu tua, de pedetuo, de latere tuo requiram, wird ich dein Blut von deiner Hand von deinem Fuß, von deiner Seithen fordern, sprüche zu deinem Erlöser mit diser heiligen Freymüthigkeit, doch zugleich mit Ehrerbietigkeit, samt herrlicher Reu, und er wird dich von ihm als einen all zu Fecken nit verstoffen, sondern wird dich als einen vertrauenden umfassen.

321. Die Dritte, so in dir wird erwecket werden, ist die Anmuthung der Danckbarkeit, weil der Herr für uns so vil gewürcket, und gelitten hat. Ich sage für uns, dieweilen er gelitten, und gestorben ist allein für die Menschen, nit für die Engel: Christus passus est pro nobis, (1. Petr. 2.) spricht der H. Petrus: propter nos homines, & propter nostram salutem, (in Symb.) spricht die Kirchen: nobis datus, nobis natus, nobis inquam, non Angelis, (Synod. 5.) saget

der Heil. Bernardus, uns ist er gegeben, uns gebohren, uns sprich ich, nit denen Englen. Es ist ein von der Kirchen verworffener Fehler des Origenis gewest, daß auch für die üble Engel Christus kommen seye, und gelitten habe; und das in Krafft seiner Verdiensten sie Buß gewürcket haben, und wurden einstens zu dem Stand der heiligen Engel gelangen. Es ist aber deme nit also; im Werck selbst was haben sie vor eine Gutthat darvon getragen, oder werden jemahls aus dem Leiden Christi darvon tragen? für sie seynd nit eingestellt die heilige Sacrament, nit das Mess. Opfer, nit die Gebett, nit was anderes, vermittels dessen ihnen die Verdienst oder Genugthuung des Erlösers angewendet wurden. Kein einziger hat Buß gethan, kein einziger ist selig worden; ja nach ihrem Fall, ohne daß ihnen Zeit noch Gnade ihre Sünd zu bereuen gegeben wurde, seynd alle ohne einige Vermittlung zu grund gegangen, und verdammnet worden: Angelis peccantibus Deus non pepercit, sed rudentibus inferni detractos in tartarum tradit cruciandos, (2. Petr. c. 2. v. 4.) Gott hat den Englen nit verschonet/ da sie gesündigt haben/ sondern hat sie mit denen Seilen der Höllen herunter gezogen/ und in den Abgrund der Höllen zu peynigen übergeben. Da erinnere dich obenhin, doch

doch zugleich zu getnem Nutzen, der verborgenen Urtheilen Gottes, so adeliche, so schöne, so vile Geschöpf, also armseelig lassen zu grund gehen, wie sie im übrigen hätten so leichtlich können selig gemacht werden: was kostete Gott sie selig zu machen? Keines anderen als das wollen: er hatte schon entschlossen sich einzufleischen, auf die Welt zu kommen, zu leyden und zu sterben, dardurch den Menschen selig zu machen: er musste kein Zäherlein, oder Tröpflein Blut mehrer vergiessen; gestalten jede seine geringste Unkommlichkeit erklecklich waren, tausend Welt zu erlösen: es warre dieses allein genug, daß er die Arm seiner Lieb ein wenig weiter außstreckete; sie in der barmherzigen Darbietung seines Opfers einzuschließen; und gleichwohl hat er es nit gethan; und warum dieses? willleicht weilten er es nit kunte? was ist dessen vor eine Unmöglichkeit: weilten er darvon keinen Nutzen hoffete? er hätte ja vil mehr den größten zu gewarthen; was vor eine schöne Befehrung kunte er ihme verheissen, wo nit von allen, mindist von einem grossen Theil derselben; wan sie einen Gott von dem Thron seiner Glory herab steigen, und für ihr Heyl einen des Leyden fähigen Menschen worden seyn gesehen hätten. Ach! wan sie mit ihrem durchdringlichisten, vom übernatürlichen Liecht begeisterten Verstand, ihne

hätte gesehen mit Geißlen gestrichen, mit Dorn durchstochen, mit Nägeln an einem Creutz durchlöcheret, und alldort unter tausend Beschimpffungen, und Gespött in Zügen greiffen, sterben, und dieses für ihr Heyl, sie von der Höll zu erlösen, wider in die Gnad zu setzen, und ihnen sein Paradies mitzutheilen, mein Gott! was wurden sie wohl gethan haben? Ich sage ja freylich nit, daß sie in Zäher wurden zerrunnen seyn, daß sie durch Dorn sich wurden geschleppt, mit Geißlen zerfehet haben; sage doch wohl, daß sie vor Zerknirschung wurden zerschmelzen, vor Beschämung vernichtet, vor Liebe seyn verbrennet worden: sie wurden nichts anderes als dieses betrachtet, von nichts anderes, als von diesem geredet haben; wurden auch niemahls aufgehöret haben, Gott zu preysen, und für jene so grosse übermäßige Gürtigkeit zu danken; und gleichwohl, ich widerholle es, hat er dieses nit gethan. Er ist Mensch worden, er hat gelitten, und ist gestorben, nit für sie, sondern hat sie alle lassen zu grund gehen; und warum dieses? wer kan es wissen? Quis cognovit sensum Domini, aut quis consiliarius ejus fuit? (Rom. c. II. v. 34.) Wer hat den Sinn des Herrn verstanden/ oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Wer kan in jenem tieffen Abgrund der Göttlichen Urtheil sehen?

schen? O altitudo divitiarum sapientiae & scientiae DEI, quam incomprehensibilia sunt iudicia eius, & investigabiles viae eius; (ibidem) O Hohheit der Reichtummen/ der Weißheit / und Wissenschaft Gottes! wie unbegreiflich seynd dessen Urtheil/ und unergründlich dessen Weeg!

322.

Jenes aber, welches er nit gethan hat für die Engel, hat er für die Menschen gethan; jenes was er nit gethan hat für jene grosse Fürsten, hat er für uns Armseelige gethan: de posuit potentes de sede & exaltavit humiles, (Luc. c. 2.) Er hat die Mächtige von dem Sitz abgesetzt/ und hat die Demütige erhöhet / für uns hat er gelitten, für uns ist er gestorben: Christus passus est pro nobis, Crucifixus etiam pro nobis: Christus hat für uns gelitten / ist auch für uns gecreuziget worden: Ja da für uns Armseelige, für uns Knecht, für uns Sünder: was also vor eine Danckbarkeit, verdienste ein so übermächtige Güteigkeit? was für Lob, was für Benedeyung, was vor Dancksagungen ohne End, für eine so augenscheinliche und benedeyungs-würdige Vorziehung seynd wir ihm schuldig? und gleichwohl, weiß Gott, ob von so vilen und vilen, auch nur daran gedencket wird. Mache du es nit also, sondern wan du das Liecht nit hast, zu erkennen, noch genug-

sames Herzh, so grosse Gutthat zu schätzen; wende dich zu denen Engeln des Himmels, und bitte sie demütig, daß sie deine, und aller Menschen Stell in einem so hohen Ambt vertreten wollen; sprich zu ihnen also: Ja, ja heilige Engel, Erzengel, Cherubin, Seraphin, alle ihr seelige Geister, welche ihr verstehet, und die zarte Lieb jenes für uns verächtlichen und undanckbaren Menschen gecreuzigten Gottes höchst bewunderet, benedenet Jesum für uns, lobet ihn, saget ihm Danck, und machet ihm herrlich an jeso, und durch alle Ewigkeit, bis daß auch wir vermittels eben des Erlösers selbst, von einem besseren Liecht erleuchtet, und von einem grösseren Feuer der Liebe angeflammt, einstens zur Vereinigung mit euch gleichwie in der Glückseligkeit, also in dem dreysfachen Lob gelangen, und ihm singen: Dignus est agnus, qui occisus est, accipere virtutem & divinitatem, & sapientiam & fortitudinem & honorem & benedictionem; sedenti in throno, & agno benedictio & honor, & gloria & potestas in saecula saeculorum, (Apocal. c. 5. v. 12.) Das Lamm so getödtet ist würdig zu empfangen, Krafft und Gottheit etc.

Setze eine andere Erinnerung <sup>323</sup> bey, welche uns insonderheit vor vilen anderen zur grösseren Danckbarkeit verbündet. Er hat uns  
Mens

Menschen nit nur über die Engel, durch das Sterben für uns, und nit für sie begnadiget, sondern durch einen sonderbaren Unterschid, hat er uns über den meristen Theil der Menschen beglücket durch die Sezung in seine Kirch, durch den Willen daß wir seine Glaubige wären, und reichlicher der Früchten seines Leydens theilhaftig wurden; da hero wir auf eine sondere Weiß sagen können, daß Jesus Christus für uns gestorben seye: Christus passus est, crucifixus est pro nobis: Es ist gewiß, daß er für alle Menschen der Welt, und nit für die Außergewählte allein, sondern auch für die Verworffene, nit alleinig für die Glaubige, sondern auch für die Unglaubige; für die Heyden für die Türcken, für die Ketzer, für die Abgötterer gestorben seye, die weilten seine Erlösung überflüssig ist, und auf alle durchaus außgebreitet gewesen; gleichwie der Apostel saget: Christus Jesus dedit semetipsum redemptionem pro omnibus: Jesus Christus hat sich zu Erlösung für alle gegeben / (1. Timoth. c. 2. v. 6.) für alle hat er gelitten, für alle genug gethan, für alle hat er Gnad und Hoyl verdient; und gleichwie er mit einem nachtrucklichen Willen (so vil an ihme ist) gewolt hat, daß alle solten seelig werden; also hat er uns allen um die zur Seeligkeit notwendige Mittel vorgesehen:

Die Barbaren und Unglaubige selbst die verordnet seynd einweders in denen verlastnisten Inßlen gehohren zu werden, oder in denen entfernisten Landschaften der Welt, annoch in dem Schatten, der Unwissenheit und Fehlern vergraben ligen, und mehrer Nisch als Menschlich leben, ebendise haben einen Antheil der Früchten, der Erlösung, und wird ihnen die genugsame einweders negste, oder entfernete Gnad, vermög dero sie können seelig werden mitgetheilet. Nun wie vil aber freygebiger ist er gegen uns seinen Glaubigen gewesen? Betrachte wie vil Erkenntnissen von seiner Gottheit, seiner Menschwerdung, seines Leydens, der Seelen Unsterblichkeit, von der Bosheit der Sünd, von Übung der Tugend, von der rechten Straß des Heyls, von der Ewigkeit, von der Belohnung, von der Bestrafung er uns mitgetheilet habe; alles Wahrheiten, deren beraubet seynd, oder welche mindist nit mit dem Liecht des Glaubens sehen alle diejenige, welche außser der Kirchen seynd. Über das, was vor einen Überfluß haben wir deren Mittlen, das Heyl zu erlangen? Heil. Sacrament, Mess. Opffer, Gebett, Predigen, Bücher, Unterweisungen, Beyspihl der Heiligkeit ohne End, alles Mittel, welche sehr gesparfam zu kommen unzählbaren Völkern des mehrern Theils der Welt; mit was

was vor einem Grund können wir also sagen, daß Jesus Christus in sonderheit für uns gebohren, gelitten und gestorben seye; pro nobis für uns, ja für uns. Und wan es deme also ist, was vor Danck seynd wir unserem lieb, vollisten Erlöser schuldig; weilen er uns hat machen gebohren werden in einem so glückseligen Orth, in welchem er uns also freygebig die Einflüß seines kostbaristen Bluts mittheilet. Er hätte uns können (dessen kein Zweifel ist) lassen gebohren werden unter denen Casren, oder unter denen Huronen, wohin kein Strahl des Glaubens durchdringet; oder aber unter denen Türcken und Juden, allwo man den Nahmen Christi nicht erkennet, oder verfluchet; und all dort zwischen doppleter Finsternuß der Irremeynungen, und der Lasterleben sterben, und lassen gleichsam ohne solches zu wissen, wie so vile Millionen jener blinden Menschen verdammet werden. Er hat es nit gethan, ihm seye Danck, er hat es nit gethan, sondern hat uns lassen da in der Schooß der Kirch gebohren werden; hat gemacht, daß wir getauffet, und mit der Milch des wahren Glaubens, und mit so vilen unsererer Seeligkeit gedenlichen Mittlen erzogen werden.

324. Was ist wohl dise vor eine Gnad für uns gewesen, welche um so vil mehr zu schätzen, um wie vil mehreren sie ist entzogen worden?

warum wir in einem so grofften Liecht, und jene in einer so dicken Finsternuß? warum seynd selbe gebohren, zum Feur, und wir außers wählt zum Himmel? Kunten sie nit gebohren werden wo wir? und wie wo sie? was vor ein Mißverdienst ist der ihrige, und was vor ein Verdienst der unserige gewesen? O wohl ein sonderlichste Liebe unsers gürtigen Gott gegen uns! du, wie ich hoffe, wirst einstens in Hiemel kommen, und wirst all dort in jenem Meer der unermäßlichen Glückseligkeit deine Augen rings herum in dem Himmel, allwo du seyn wirst, von dannen in die Höll hinab wenden, allwo du so vile wegen Abgang des größeren Liechts verdammete Unglaubige sehen wirst. Was vor Anmuthungen der Freud, des Wohlgefallens, der Erstaunung, der Benedeyung werden die Deinige seyn? du wirst sehen den unglückseligsten Stand so vller Landschaften, welche von der Keckeren, von der Abgötterey, von dem Alcoran besessen werden, mit einer Zäherwürdigen Verwirrung deren Irremeynungen, und vichischen LebensArt; der Grausamkeit, der Ungerechtigkeit, und alle auf dem Weeg der Höll; dieweilen sie außser der Straßsen des Heyls seynd. Auf der anderen Seithen wirst du die mit so herrlichen Liecht gezierte, mit so groffer Tugend hervor geschmuckte, mit so hoher Heiligkeit erfüllte Kirch,

und die sichere Straß zum Himmel sehen, und in Erinnerung, daß GOTT dich jenem entziehe in welchem du mit dem andern unfehlbar würdest seyn verdammt worden; hingegen in diesen glückseligsten Stand gesetzt hat, in welchem du so leichtlich bist selig worden. Ach GOTT! in was vor Danck, in was vor Lob, in was vor Liebe gegen deinem liebvollsten Erlöser wirst du aufbrechen? wie wirst du benedeyen das Orth, in welchem du gebohren bist; jenes Tauff-Wasser, in welchem du widergebohren worden? jene heilige Sacrament, welche du empfangen hast? jene Predigen, so du angehört? jene heilige Einsprechungen, welchen du Folg geleistet? jene gute Werck, welche du in der Krafft des insonderheit für dich gestorbenen Jesu Christi geübet hast, und durch welche du bist selig worden? also ist es, mein Bruder! warte aber nit bis zu jener Zeit die Grösse der Gutthat zu erkennen; erkenne solche anjeko, da du sie genießest, und seye beflissen, dich danckbar zu erzeigen gegen deme, welcher dir dieses durch Verschaffung so vieler Mittlen deines Heyls gethan; welcher dir mit einem sondern Unterscheid solche verdienet und mitgetheilet hat.

325. Die Vierdte Anmuthung ist die Lieb. Was vor eine Lieb verdienet ein GOTT, welcher gelitten hat, was immer jemahls ein Mensch von Be-

schimpffungen und Schmerz leyden kan, bis zum schmerzhafftesten Tod, an einem Schmach-vollen Galgen, und dieses nit für sich, nit für die Engel, sondern für uns seine Geschöpff, seine Knecht, seine Feind, und uns zu erledigen von einem höchsten und ewigen Elend, uns zu erlangen eine ewige und höchste Glückseligkeit gelitte hat, Und dieses nit aus Noth, nit aus Schuldigkeit, nit aus seinem Eynen-Nutz, nit aus unserem Verdienst, ja noch minder wegen unseres Anhalten, oder Bitt, sondern aus eigener Bewegung, und blossen Antrib der Lieb? was vor ein Gegen-Lieb verdienet also, ein so übermächtige, so unerhörte, so Wunder-volle Außerordentlichkeit der Liebe? Ach! ach! wan wir tausend Herzen hätten, und alle von Seraphischen Feur brinneren, so wurden sie nichts, als ein kalter Funcken seyn/ im Vergleich jener unermäßlichen Brunst, von welcher wir brinnen solten. Wan wir auch unseren Erlöser liebten, so sehr er uns geliebet hat, und uns alles dessen was wir immer besitzen, beraubten, bis das wir zur äußersten Armuth kommetem; wan wir uns seinetwegen lieffen durchstechen und an einen schmählichsten Galgen anhefften, ja wan wir für ihn nit nur ein, sondern tausend Leben gebeten, so wurden wir ihme seine Liebe, wie wir solten, nit erwidern, alldieweil er sich unsertwegen unendlich

(E)

cher

cher Schatz beraubet, und sich in die äufferste Armuth gesetzt hat, unfertwegen sich hat verwunden, und an dem verachtlichsten Stamm des Creutz annaglen lassen; auch für uns sein Leben gegeben hat, welches mehr als unendliche Leben werth ware. Ja wan wir ihn auch mit einer unendlichen Lieb liebeten, so wurden wir gleichwohl nit so sehr ihn geliebet haben, als unser Schuldigkeit, und sein Verdienst erfordert, dieweilen er uns mit seiner unendlichen Lieb ist vorkommen, und uns von Ewigkeit her geliebet hat; wir hingegen ihn nur mit einer endlichen und nur eine Zeitlang währenden Liebe liebten, das ist, durch unendliche Jahr-hundert, nachdem er uns vorher mit einer gänzlich gnädigen, durch seine unserigem Verdienst vorgekommene Lieb geliebet hat, wir aber ihn liebten wurden mit einer schuldigen Lieb, dieweilen man selbe ihm wegen höchster Gutthätigkeit schuldig ist. Er hat uns seine untreue, und danckbare, alles Guten unwürdige Knecht geliebt; wir hingegen wurden ihn als unsern Oberherrn, und als den seiner unendlichen Vollkommenheit halber, aller Liebe, und alles Guten würdigsten lieben.

326.

Wie aber lieben wir ihn? die Lieb wird mit dem Werck gezeigt, und um wie vil grösser die Lieb ist, umb so vil mehr würcket sie / und übertraget für den

geliebten. Was sollen wir nun thun? was leyden wir Christen für jenen, der so vil gewürcket, so vil für uns gelitten hat? was vor großmüthige Tugends-Übungen? was vor Verfolgungen? was vor Abtödtungen sollen wir übertragen für Jesum Christum? Ach mein Gott wie schäme ich mich bey bloßen daran denken; wie überaus vile der Christen können nit einmahl eine Fasten, nit einmahl eine Unbild, nit einmahl eine mindiste Unkommlichkeit für ihn erdulden? ist dises die Gegen-Lieb eines für uns gecreuzigten Gottes? was aber wurde es seyn, wan er nit nur allein nit geliebet, sondern verspottet, verachtet, auf ein neues mit beständigen und entsetzlichen Sünden gecreuziget wurde? es scheint eine dergleichen Abentheurlichkeit unmöglich zu seyn, und gleichwohl seynd wir genöthiget, solche zu sehen und zu beweynen; wende deine Augen durch die Catholische Stadt herum, und du wirst sehen wie vile Gotts-Lasterungen, wie vile falsche Schwürungen, wie vile Ungerechtigkeiten, wie vile vichische Lebens-Art es absehe! Ach Gott! das sündige ein Barbarer, ein Unglaubiger, der verordnet ist geböhren zu werden, wohin kein Strahl des Evangelischen Gesahes kommet, ist ein grosses Wunder; wiewohlen er genugsame, so hat er gleichwohl keine überflüssige Erleuchte

leuchtungen und Hülfss, Mittel, welche doch wir haben: das aber sündige ein Christ, welcher in grosser Menge theilhaftig wird der Erlösungs, Früchten, der einen für ihn gecreuzigten Gott bekennet und anbettet; der so lebhaftre Erkenntnuß von der Sünden Bosheit, von der Höllen Erschröcklichkeit, von der Glückseligkeit des Himmels, von der unendlichen Hohheit Gottes hat; welcher mit so vielen Bewahrungsmittel von dem Fall, mit so vielen Sacramenten, mit so vielen Unterweisungen, mit so vielen innerlichen und äusserlichen Hülfen der Göttlichen Gnad bewahret wird; und insonderheit durch ein so heiliges Gesag, wie das Evangelische ist, so in unserem Herzen mit Buchstaben der Lieb geschriben stehet, wer kan es fassen? wer kan es erdulden?

327. Wehe aber jenem Christen, so sündiget: Væ! væ! væ homini illi, Wehe! wehe! wehe jenem Menschen / was vor ein erschrockliche Höll wartet auf ihn? diewel len, wan von dem Apostel mit Verfluchung, mit Verbannung von der Christlichen Gemeind, mit ewiger Verdammnuß gedonneret wird auf jenen, der Christum Jesum nit liebet: si quis non amat Dominum nostrum Jesum Christum anathema sit, (1. Cor. c. 16.) was wird geschehen deme, welcher ihn verspottet? welcher ihn verachtet, beleidiget? was wird geschehen mit deme,

der sein Creuz verachtet, mit Füßen trittet sein Blut, und fruchtlos machet sein Leyden, und unnützlich seinen Tod? Höre abermahl das donneren des Apostels: wan einer das Gesag Moylis übertrittet, muß er ohne einzige Barmherzigkeit durch zwen oder drey Zeugen sterben; wie vil schärpffere Straff meynest du, wird derjenige verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, dadurch er geheiligt ist worden, und dem Geist der Gnaden Schmach anthut? es ist erschrocklich in die Hand des lebendigen Gottes fallen, (Hebr. c. 10.) ja, ja, daher, sage ich widerum, was vor ein erschrockliche Höll wartet auf ihn? Ich sage dir das unbegreiflich sene die Straff, welche für ihn zubereitet ist; diewel len sie ohne Vergleich erschrocklicher ist, als die Quaal der übrigen Verdammten; und wan unerträglich ist die Straff der Juden, der Türcken, deren Abgötterer, was wird vor eine die Straff eines Christen seyn, der verdammet wird? es beduncket mich ich sehe einen diser unglückseligen in einen Abgrund hinab plumpffen, und da er mit sich für seine ewige Schand jenes Kennzeichen traget, welches ihm hat sollen zur ewigen Glory gereichen, auf ihn die Teuffel zu schiessen, ihn aufzuspotten, und in der unteristen Tiefen jenes schröck. vollen Orths zu begraben

begraben. Es beduncket mich, ich sehe auf ihne zuenlen die Barbarer, die Saracener, die Abgötterer, ihn zu verhönen, mit Füßen zu treten; die grosse Höll-Hund, die Abentheur, die Höllen-Gespenster, die Flammen sich um ihne herum schliessen; ihn binden, zerreißen, die grausamste Quaal, als immer ihr grimmiger Zorn vermag, ihm anthun. Ach weh! was vor eine Quaal, was vor ein Spott, was vor ein Schand wird seyn jenes Unglückseeligen, der schon wegen des Bluts Jesu Christi, und der in dem Tauff empfangenen Gnad, wie auch anderer Sacramenten von denen Englen geehret, von denen Heiligen als ein Sohn Gottes, und als ein Tempel des Heil. Geists angesehen, deme der Glanz des Himmels, und der glorreiche Sitz unter denen Fürsten des Göttlichen Hofes ist zubereitet worden, da er sich alldorten sehen wird in denen grausamisten Peynen, übler als ein Hund, übler als das verächtlichste Vieh gehalten werden? und wann es ein solche Beschaffenheit haben wird mit einem jeden verdammten Christen, was wird geschehen mit einem Geistlichen? mit einem Religiosen? mit einem Priester, der verdammet wird? O Jesu! vae, widerholle ich abermahl, vae homini illi, wehe jenem Menschen! und mehrer weiß ich nit mich zu erklären. Mein Aller-

liebster! der du auß Göttlicher Barmherzigkeit ein Christ bist, und in so häufiger Menge deren Früchten des Leydens unseres Heylands theilhaftig wirst; gibe wohl Achtung auf jenes, was du thust. Ach! sündige nit, damit jenes Blut, welches als ein Werth deines Heyls vergossen worden, nit zu einer Ursach deiner grösseren Verdammnuß werde, liebe Jesum den Gekreuzigten, und besonders für dich gekreuzigten Jesum; und wann du ihn nit lieben kanst, so vil du schuldig bist, so liebe ihn mindist so vil du kanst.

## Dritter Punct.

Von vier Beweg. Ursachen,  
Christo nachzufolgen.

**B**etrachte, daß eine auß denen vornehmsten Ursachen, deren wegen sich unser Erlöser so sehr demüthigen und leyden hat wollen, gewesen seye, uns ein Beyspihl aller Tugenden zu geben, und uns zur Nachfolg anzureizen: Christus passus est pro nobis, vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus. Christus hat für uns gelitten / ein Beyspihl euch hinterlassend / damit ihr seinen Fußstapffen nachfolget; saget der heilige Petrus: (1. Petr. c. 2. v. 21.) und eben dieses hat der Herr außstrücklich seinen

nen Lehr. Jüngerer erkläret. Exemplum dedi vobis, ut quemadmodum ego feci, ita & vos faciatis. (Joan. c. 13. v. 15.) Ein Beyspihl hab ich euch gegeben; daß/gleichwie ich gethan hab/auch ihr thun sollet; und weil er gesehen hat, daß der Ursprung aller unserer Unordentlichkeiten, und die Quell unseres Untergangs die allzugrosse Lieb deren Reichthumen, deren Ehren, deren Wollüsten wäre, uns desto nachtrucklicher dahin zu bringen, daß wir uns darvon abschelleten, und auf die Wurzel zugiengen, hat er uns wollen vorgehen insonderheit mit dem Beyspihl der Verachtung, und selbst erfahren die äufferste Armuth, Verachtung, und Gedult, von Anbeginn seines Lebens, bis zu dessen Ende. Er kunte auf die Welt mit einem seiner Hocheit anständigen Pomp und Majestät, begleitet von denen Englen, bedienet von denen Fürsten, kommen; kostbarlich und herzlich leben; weilen er endlich der Herr der ganzen Welt ware. Nichts desto weniger hat er nit gewolt, sonder hat das Gegenspihl außergewählt: proposito sibi gaudio, sustinuit crucem confusione contempta, (Hebr. c. 12. v. 2.) sich weder noch deren Schätzen, noch deren Ehren, noch deren Ergößlichkeiten im geringsten was achtend, hat er die Armuth, die Verachtung, die Schmerzen außerküffen; und nit zu

friden mit dero Mittelmäßigkeit, hat er das äufferste auß selben erwählet. Betrachte es mit deinen Gemüths-Augen, und du wirst sehen, indeme er kein andere Herberg hatte; ist gehohren worden in einem Stall, oder Höhl, allwo er weder Liecht, noch Feuer, noch Wiegen, noch einigen Schirm wider die Raube des Ungewitters hatte; ein Kripp ist sein Beth; ein wenig Stroh seine erwärmende Federn, arme Windelein seine Decken. Er wachsete und lebte in dem Schweiß seines Angesichts, und gewanne sein Brod in der Werckstatt eines Zimmermanns, durch Hülffleistung im Sägen, in Abhoblung der Bretter, mit Nägel Einschlagen, mit Aufkehrung der Werckstatt, und mit anderen Übungen eines einfältigen, nit minder demüthig, als arbeitsamen Jung. Nachdem er erwachsen, und öffentliches Leben geführet, hatte er nichts, und verlangte nichts; seine gewöhnliche Speisen waren Gersten-Brod, und einiger Fisch, oder etwas von einer Frucht; seine Kleidung ein von der Hand seiner armen Mutter gewürckter Rock; Er hatte kein Beth, kein eigenes Haus, sonder schlaffete, wo ihn die Nacht antraffe, zu Zeiten auf offenem Feld, zu Zeiten in dem Vorhof des Tempels, oder in einer anderen erbettleten Herberg. Er starbe, und stirbet arm, wie er gelebet. Er hatte nichts, welches

(E 3) er

er verordnete, noch was er verliefse, noch Haus, noch Geld, noch fahrende, noch ligende Güter, auch nit den geringsten Pfening; Er starbe entblößet, und seine Kleyder verbliben ein Beuth und Spihl der Henckeren. Kan es ein grössere Armuth, und eine gänglichere Abschälung von allen disen zeitlichen Dingen geben?

329. Siehe an die Demuth in Verachtung aller Ehren, und in Übertragung aller Verspottungen. Er thate niemahls einige Meldung seines Königlichen Stammens, welchen er als ein Mensch von so vilen Fürsten und Königen her zehlete. Fast niemahls handlete er mit denen grossen Herren, wann er nit von selben ersuchet ware, oder selben eine Gutthat erweisen wolte; sonder zum meisten mit dem gemeinen Volk, und Pöbel. Ruhm und Lob flohe er; und da sie untereinander handleten, ihn zu einem König zu erwählen, ist er einzig und alleinig auf einen Berg entflohen. Er ist einmahl sig-prangend in die Stadt Jerusalem eingezogen; was aber vor ein Pracht ware der Seinige? Er sasse in keiner vergoldten, mit Eyger und Löwen bespannten Gutsche; man gieng vor ihm mit keiner Trompeten, und Geräuschmachenden Keutterey daher; Er wurde nit von aneinander geketteten Fürsten und Königen, oder ministr (wie es in seiner Nacht stunde)

von denen Feussen, denen Kranckheiten, von dem Tod, von der ganzen Welt; welche alle von ihm auf das Haupt geschlagen, und besiget worden, begleitet; sonder er sasse auf einem verächtlichen Thier, so mit keinem Sattel, noch mit Diamant verfehener Sattel-Deck auffstaffiret, sonder mit groben Luchsen bedeckt war; mit einer einfältigen Begleitschaft des Volcks, und der Kinder, welche, an statt des Fahnen, Palm-Zweig und Aest erhebt trugen; an statt der glorreichen Zuruffungen Benedeyungsgeschrey und Gesänger dem sanftmüthigen Herrn erschallen liessen. Ware das nit vilmehr ein Sig-Prang der Demuth, als eines Übermuths? im Gegenspihl, was hat er nit vor Verhönungen und Verschmähungen übertragen von denen Priesteren und Bischöffen? von denen Adlichen und Unedlen, von denen Soldaten und Henckeren, also, daß er mit Backen-Streichen geschlagen, verspyen, mit Füßen getretten, übler gehalten worden, als der verächtlichste und ärgiste Böswicht der ganzen Welt. Betrachte sein Leyden; Er hat von sich abgeschaffen, will nit sagen alle Ergözllichkeit, sonder alle Erquickung. Er wird gebohren, er lebet; Er stirbet in beständiger Missetheeligkeit des Hungers, des Durstes, der Hitz, der Abmattung, der Wachungen, ohne daß er seiner heille

heiligsten Menschheit die geringste Erquickung oder Ergözung zuliese.

330.

Ehue hinzu die innerliche Schmerzen des ohne Unterlaß verbitterten Herzens, sowohl wegen Betrachtung seines bittersten Leidens, welches er beständig vor seinen Augen sahe; als wegen der unzählbaren Beleidigungen, welche er geschehen sahe, und vorsah, daß seinem Himmlischen Vatter in der ganzen Welt widerfahren wurden; weswegen er also aufgemerglet, und aufgedörret ware, daß, da er etwas wenig über 30. Jahr geschritten, er bey fünfzig Jahr alt gehalten worden; in der letzten Nacht seines Lebens hatte er solchen Herzschmerzen, daß er ihme das Herz zusammen gezogen; daß er ihme Bächlein Blut auß denen Adern heraus gepresset, und hätte vor lauter Schmerz der Erbsahl, und Traurigkeit sterben sollen. Was hat er nachmahls erlitten von seinen Verfolgeren, gestalten sie nit zufrieden, ihne zu lästern, ihne alles Ansehen zu benemmen, ihne haben versteinigen, über die Höhe hinabstürzen, gefangen sehen wollen; und nit aufgehöret haben mit ihme so lang übel zu verfahren, als biß sie ihn gezeiselt, zerfeket, gecreuziget, und die allergrausamiste Qualen, die immer jemahls ein Mensch auf diser Welt gelitten hat, oder hat leyden können, außzustehen ge-

nöthiget haben. Ach mein Jesu! und warum endlich alles das? warum ein so grosse Armuth, ein so grosse Verachtung, ein so grosse Gedult? warum ein so gängliche Entäußerung von aller Kommentlichkeit, von allen Ehren, von aller Ergöglichkeit? höre, höre die Antwort: O du Christ! O alle ihr Christen! exemplum dedi vobis, ut quemadmodum ego feci, ita & vos faciatis, ein Beyspihl hab ich euch gegeben/ auf daß/gleichwie ich gethan hab/ also auch ihr thun sollet/ und von mir eurem Gott und Herrn, erlernetet, wie wenig ihr dise falsche Schmeichlungen achten sollet, welche mit euch schelmisch handeln, und euch zur ewigen Verdammnuß führen. Mein Gott! und ein so grosses Beyspihl erkleetet nit, uns zu bewegen, und zu beschämen?

Wende nun deine Augen auf dich selbst, und betrachte, wie du selbem nachahmest. Durch Göttliche Barmherzigkeit bist du ein Christ, der sich zu dem Glauben, zu dem Gesag Jesu Christi bekennet hat; und billich dich deswegen rühmest; wie aber trittest du in die Fußstapfen seines Lebens? fürwahr, ein solches Beyspihl eines armen Gott, eines verdemüthigten Gott, eines gedultigen Gott verdiente, daß ein jeder Christ mit Hindansehung aller irdischen Neigung sich alles dessen beraubte, so er immer hat und  
b. 151

befisset, dem bloßen Erlöser bloß nachzufolgen, es verdiente die Verachtung alles Prachts, und Eytelkeit der Welt; daß man alleinig trachtete, in denen Augen der Welt verachtet zu erscheinen, sich dardurch dem verachteten Jesu desto gleicher zu machen; es verdiente, daß man mit Aufkündigung aller sinnlichen Wohlkusten, nichts anderes verlangte, als Dorn und Creuz, durch unablässliche Schärffe des Fastens, des Weisels, und anderer scharffen Strengheiten, dardurch in sich die beständige Abtödtung des gecreuzigten Herrns herum zu tragen, gleichwie so vile seiner Glaubigen, und ihm nachfolgende Diener gethan haben. Er aber forderet nit so vil von uns; Er lasset sich mit einer genugsam bescheidenen Nachfolg befridigen, du hingegen, wie weit bist du darvon entfernet? wer weiß, ob du nit gänzlich das Widerspihl thust, und gänzlich deinen Sinnen nachhangend, und deinem Fleisch kienkündend, mit so vilen anderen Christen, die ihnen wohl seyn lassen, sagen könnest: Christus ist arm, ich reich; Christus ist bloß, ich wohl bekleydet; Christus ist hungerig, ich wohl ersättiget; Christus ist an dem Creuz, ich in Wohlkusten; und thue nachmahls zu deiner mehreren Beschämung hinzu: Christus ist mein Herr, ich sein Knecht; Christus mein Gott, ich sein Geschöpf; Christus ist un-

schuldig und heilig, ich ein Sünder; und wann es also wäre, was vor ein Gegen-Satz, was vor ein unerträglich Verweiß wurde wohl dieser seyn? heisset wohl dieses nachfolgen Jesu Christo? heisset dieses ein Christ seyn? wo ist sein Armuth? wo die Verachtung aller Kommentlichkeit? alles Prachts? aller Er gößlichkeit?

Es seynd zwey Christen Fabiano 332.  
dem Richter vorgestellt worden, deren einer der Sach nach, der andere dem Nahmen nach ein solcher gewesen ist, Tiburtius und Torquatus; jener ganz eingezogen, diser eytel und aufgelaßen. Da Tiburtius sahe, daß der Richter Torquatum zu den Quaalen verdammen wolte, dieweilen er ein Christ wäre, ist er mit heiligem Eysfer angeflammet, zu ihm getretten, und hat ihm gesaget: ach thut das nit, O Herz! wann ihr ihn anderer Verbrechen halber peynigen wollet, so könnet ihr es wohl thun, niemahls aber weilen er ein Christ; dann er kein Christ ist, wie solches sein Leben genugsam zeiget. Glaubest du, Hochadelicher Herz, diser seye ein Christ, welcher seiner Zärtlichkeit halber Haarzöpff zulasset? der den Scherer liebet? welcher die Schultern zärtlich schupffet? welcher die Weibsbilder vorwitzig ansihet? dergleichen Pest hat sich Christus niemahls gewürdiget für Diener zu haben. (Surius tom. I. ia

in vita S. Sebast.) ach! Tiburti, wan du heut zu Tag auf die Welt zuruck kehrest, wie vil Torquatos würdest du in der Christenheit antreffen? wie vile, wie vile iherer Glaubens-Bekanntnuß vergessen, Feind des Creuz Christi, für nichts anderes Sorg tragen, noch was anderes suchen, als ihren Eigen-Nutz, als Ehrgeiz, als Hochheiten, als ihre Ergößlichkeit in der Malic, auf denen Schaubinen, in lust'gen Zusammenkunften, in Gastmahlen, in verbottenen Lieben, in Liebkosungen des Fleisch, ohne einkige andere Schranken oder Zuruckhaltung, als der Unmacht ein mehrers hierinfals thun zu können? und dise, widerholle ich, seynd Christen? seynd dise Nachfolger, und Nachamer Jesu des Gerechtigten? du mache es nit also, sondern deiner Glaubens-Bekanntnuß ingedenck, seye beflissen dich diesem großem Beyspihl so vil du kanst, gleichförmig zu machen; und dises mit grösserem Eyffer und Leichtigkeit in das Werck zu stellen, wird dir dienlich seyn, sich diser vier Beweg-Ursachen zu erinnern.

333. Die erste ist die Schuldigkeit, oder Verpflichtung, so du in dem Heil. Tauff auf dich genommen, dem Teuffel und seinen Wercken, der Welt und ihrem Pracht abzusa-gen, und Jesu Christo nachzufol-gen: dise Absagung hast du nit nur in dem Heil. Tauff gethan, sondern

hast sie öftters in dem Leben, beson- ders in allen deinen Belehren, und in vilen anderen Andachts-Ubungen widerhollet; dise hast du gethan nit nur allein in Gegenwart der Mens- chen, sondern auch in Angesicht des ren Englen, und des gangen himm- lischen Hofes. Bilde dir also nit ein, daß sie vergessen oder außgelo- schet seye; sondern sie lebet in der Gedächtnuß, und ist mit unauß- löschlichen Buchstaben in der Cank- ley der Ewigkeit eingeschriben. Da- hero dan seye ingedenck, (ermahnet dich der Heil. Ambrosius) Memor esto sermonis tui, & nunquam tibi excidat tua series cautionis. (de Sacramentis lib. 1. c. 2.) Seye ingedenck deiner Wort, und die Bes- schaffenheit deiner Gutsprechung entfalle niemahls deiner Gedäch- tuß. Bedencke deiner Schuldig- keit, und thue niemahls, was deiner Obliegenheit zu wider lauffet. Welt seyen von dir die weltliche Schau- Spihl, weit die gefährliche Gemein- schafften, weit der übermäßige Pracht, und alles jenes, welches dei- ner Absagung entgegen gesehet ist: quid tibi cumpompis diaboli, quibus renunciasti, was hast du mit dem Pracht des Teuffels zu thun/welchem du hast abgesaget/ fraget dich der Heil. Augustinus, (de Symb. l. 4 c. 1.)

Die zwente Beweg-Ursach ist 334. das Kennzeichen des Heil. Tauffs, in welchem du bist mit Jesu Chri- sto

(U)

sto

sto angekleynet worden: quicumque in Christo baptizati estis, Christum induistis, die ihr immer seyet in Christo getauffet worden, habt Christum angeleget; saget der Heil. Paulus, (Galat. c. 3.) was will das sagen, daß wir durch Empfangung des Heil. Tauffs nit alleinig das Kleyd der Gnad, und der übernatürlichen von Christo dem Herrn uns verdienten Tugenden, nit allein seinen Glauben, sein Gesatz, sein Lehr, sondern daß wir auf ein gewisse Weiß angezogen haben die Person Jesu Christi selbst; das ist, seinen Geist, seine Tugenden, seine Sitten mit der Obligenheit, selbe in uns selbst vorzustellen; dergestalt, daß, *conversatio nostra quasi vestis splendida sit sanctitas Christi*, unser Wandel gleichsam ein hell-schimmerendes Kleyd/ die Heiligkeit Christi seye / (apud Cornel. à Lap. in hunc loc.) wie es erkläret der Heil. Anselmus. Nun wan einer das geistliche Kleyd eines Ordens-Stand anleget, e. g. des Heil. Bruno, des Heil. Romualdi, oder eines andern, so ist er verpfficht die Reglen seines Ordens zu halten, und sich gleichförmig in der Vollkommenheit seinem Ordens-Stifter zu machen, um wie vil mehr, werden wir, die wir nit nur allein das Kleyd, sondern die Vorstellung der Person Jesu Christi selbst angezogen haben, in seiner Armuth, in seiner Demuth,

in seiner Verachtung aller Eitelkeit, aller Sinnlichkeit, uns gleichförmig machen müssen unserem Göttlichen Stifter, nit allein in der Lehr, sondern so vil es möglich, in der Vollkommenheit und Heiligkeit? gleichwie es eine unerträgliche Abscheulichkeit seyn würde, wan ein Religios, anstatt seines eigenen, armen, und eingezogenen Habit, anzohe ein von Gold prächtig gesticktes Kleyd, so mehr auf eine Schaubine, als für ein Kloster taugete; was vor ein Abentheurlichkeit wird seyn, wan ein Christ nach vergessener seiner Glaubens-Bekanntnuß anziechete verschwenderische Kleydung, lasterhafte Gewohnheiten des Prachts, und Ergöcklichkeiten, so schurgerad entgegen geseket seynd jenem Göttlichen Kleyd/ mit deme er sich schon bekleydet, und seine Glaubens-Bekanntnuß in dem Heil. Tauff angeleget hat. Weh aber jenem Christen! der es also machet; und weh dir, wan du also dich verhalten hast! vor Alters hat man gepfleget, jenes weisse Kleyd aufzubehalten, mit welchem sich die neu-getauffte Christen bekleydeten; und wan es sich zutrug, daß einer derselben in einer Verfolgung von denen Quaalen überwunden, den Glauben verlaugnete, legte man ihm eben selbes Kleyd zu einem fast unendlichen Verweiß und Beschämung vor Augen. Es ist nit vonnöthen ein anderes Kleyd aufzubehalten, mein Bruder! tu  
mein

mein Glaubiger, und Unglaubiger, sihe da das Kleyd, mit welchem du in dem Heil. Tauff bist bekleydet worden: quicumque in Christo baptizati estis, Christum induistis: die ihr immer in Christo getauffter seyet / habt Christum angeleget. Wan ihr euren Glauben, eure Glaubens. Bekantnuß verlaugnet nit mit dem Mund, sonder gar mit denen Wercken, nit wegen schärfste der Peynen, sondern wegen einer blossen Anreizung eures Fleisches, sehet an euer Kleyd in diesem Christo: diser wird nit nur euer Verweiß seyn; nein, sondern euer erschrocklichste Verdammung.

335.

Die dritte Beweg. Ursach ist die Einladung und das Beyspihl selbst Jesu Christi, ihm nachzufolgen. Höre, was er uns allen saget: Dicebat autem ad omnes: si quis vult venire post me, abneget semetipsum, tollat crucem suam quotidie & sequatur me, (Luc. cap. 9. v. 23.) Er sprach zu allen: wan einer mit nachfolgen will / der verlaugne sich selbst/nemme täglich sein Creuz/ und folge mir nach. Er saget (der mir will nachfolgen, er nöthiget niemand, sondern ladet nur ein) was muß er thun? drey Stuck: sich verlaugnen, sein Creuz auf sich nehmen, und mir nachfolgen. Mein allerliebster! du hast schon zu deinem arossen Glück in dem heiligsten Tauff dich erkläret, und hast selbes in allen Glaubens. Übungen, und Evangelischen Tugenden welche du

bis auf den heutigen Tag geübet hast bestättiget, daß du wollest nit dem Teuffel, nit der Welt, nit der Sinnlichkeit, sonder Jesu Christo nachfolgen; sihe also jenes, was du zum ersten thun must; dich verlaugnen, das ist, dich selbst überwinden. Du hast von innen her ein mächtige Neigung zu disen sichtbarlichen Sachen, zur Eytelkeit, zur menschlichen Glory, zur Freyheit, und über alles zur Ergöcklichkeit deiner Sinnen; dises ist jenes innerliche Gesah der Begierlichkeit, so dem Gesah der Vernunft widerstrebet, welches der Apostel (Rom. c. 7.) in sich erfahren hatte, und welches ein jeder von Adam abstammender Mensch als ein Überwürbl der Erbsünd empfindet: und dises Gesah must du gänzlich verlaugnen, das ist, abtöden und durch deine Entgegensetzung wider alle seine Unternehmungen, und Begürden, unterdrücken; und weilen die Sinnmeisten theils die Speiß, welche selbes unterhaltet, und die Schwefel-Hölzl seynd, so selbes entzündet, so must du dise sonderbar im Zaum halten, die Augen, die Ohren, die Zung, den Geschmack, die Betastung in allen jenem, welches sie unordentlich verlangen. Dises ist der Weeg, welchen nothwendig gehen muß ein jeder Christ, und wer immer Jesu Christo nachfolgen will.

Zweytens sein Creuz auf sich nehmen. Ein jeder Mensch, so lebet, hat sein Creuz, einer ein schwä- 336.

(U 2)

eres,

veres, ein ander ein leichteres. Es hats der Reiche, es hats der Arme, es hats der Grosse, es hats der Kleine, es hats der Edle und Uedle, der Ordens, Mann und Weltliche, der Gerechte und der Sünder: alle haben ihr Creuz, ein Creuz ist jene Armuth, ein Creuz ist jene Kranckheit, ein Creuz ist jene Trübsaal, jene Anfechtung, jenes Unglück, jener Verlust des Haab und Guts, des Ansehens, der Freyheit, oder was immer vor eines andern zeitlichen Gut. Wer also Christo will nachfolgen, nemme sein Creuz nit mit Zorn, sondern mit Gedult, nit mit Widerwillen, sondern mit Ergebung in Göttlichen Willen; ja empfang es mit Freud, als ein zu unserm grossen Nutzen verordnete Haab.

337. Letztlich Christo unserm Königin nachzufolgen, der vor uns hergehbet mit dem Beyspihl seines Lebens, auf der Strassen der Armuth, der Verachtung seiner selbst, seiner Ehr, seines Lebens, obschon mit seiner höchsten Unkommentlichkeit, Mangel und Nothdurff; wiewohl ohne einzigen unserigen Verdienst, ja ohne daß er von uns darum ersuchet, oder gebetten worden. Wer wurde sich wohl jemals um ein so grosse Sach zu bitten erkühnet haben? wer wurde sich gewaget, oder auch nur gedacht haben, ihme zu sagen: Herr wilst du, daß wir sollen diese zeitliche Güter verachten, und noch

die Kommentlichkeiten, noch die Hochheiten, noch die Ergößlichkeiten achten; auf die Rauhe, auf das Creuz und Leyden unser Gemüth wenden sollen? gebe uns ein Beyspihl, und zeige uns in dem Werck jenes, welches wir thun sollen; steige von dem Thron deiner Glory; komme da unter uns herab, zu leben wie einer aus uns, zu übertragen die Unkommentlichkeiten, der Armuth; mit Abgang der Speiß, und der Bekleydung; durch Erdultung der Hitz und Kälte, Hunger und Durst, mit Übertragung der Unbilden, und Grobheiten, durch Zulassung, daß du gezeißlet, zersekhet, an einem Nagel werdest. Wer sprüche ich, wurde sich so weit haben eingelassen? Höre (Calmi de Pol.) es ritte auf einem herrlichen Pferd vor einem grossen Hauffen der Fuß-Knecht in einem Kriegs-Zug ein grosser König, und weilten das entschlossene Vornemmen der Eylfertigkeit nöthig hatte, tribe er seine Soldaten an, die Schritt zu verdoppeln, und den Marsch durch seiner Persohn Nachfolg zu beschleunigen: Der Weeg war weit, und die Strassen rauh, ein Fuß-Knecht des Antribs überdrüssig, und von der Reiß ermattet? hat sich erkünet zu sagen: Herr, ihr habt leicht zu sagen, da ihr zu Pferd wir aber zu Fuß seynd. Der gescheide König hat nichts dergleichen gethan über diesen Vorwurf, ohne was anderes ist er von Pferd

Pferdt herab gestigen; und nachdeme er eine Pistoll herauf gezogen, hat er selbe auf die Stirn des Pferds los geschossen; und da er zu Fuß wie die übrige ware, hat er gesagt: wohlan! lasset uns marschieren. Du wirst nit mehr also reden: unser grosse König hat nit gewartet, noch von uns erwartē können ein dergleichen Verweiss; sondern aus eigenem Antrib ist er von der Höhe seiner Majestät herab gestigen, und hat sich bis auf die Erden herab gelassen, und gleich einem gemeinen bekleydet, mit seiner höchsten Unkommlichkeit und Mühseligkeit ist er uns auf dem Weeg vorgegangen, bis zu dem letzten End seines Lebens. Wer wird sich nun können weigern, ihme nachzufolgen; wer sich beschwähren der Strassen halber? wer sich schämen der Verdemüthigungen, oder sich entziehen dem Leyden, auf ein dergleichen Beyspihl? ja wer wird sich nicht schämen, Hochheiten und Ergötlichkeiten zu suchen, da ihme vorgehet ein verachteter, und gecreuzigter Gott? Deus meus pendet in patibulo, & ego voluptati operam dabo? Mein Gott hanget an dem Creuz/ und ich wird mich auf die Wollüsten verlegen?

338.

Die vierdte, und villeicht kräftigste Beweg Ursach ist der Schluß unserer Voraus-Erwählung, so abgefasset ist auf die Nachfolg

su Christi: quos præscivit, & prædestinavit conformes fieri imaginis filii sui, welche er vor gewußt/ und verordnet hat gleichförmig zu werden dem Bild seines Sohns/ (Rom. c. 8. v. 29.) sagt der Heil. Paulus; daß nemlich diejenige, welche Gott vermittels seiner Vorwissenheit hat vorgesehen, daß sie diesem grossen Vorbild gleichförmig wurden, hat er vorher verordnet zur Seeligkeit nit die andere. Das ist die Haupt-Strassen, welche gegangen seynd, und gehen müssen alle Auserwählte; und diese must auch gehen, wan du willst seelig werden. Sie ist beschwährllich, ich weiß es, ist doch nit unmöglich, mit Beyhülff der Göttlichen Gnad, die niemahls abgehet; sie ist für alle Heilige beschwährllich gewesen, und nichts destoweniger seynd sie dieselbige gegangen: & quod potuerunt isti & ista, tu non poteris? (S. August) Und was diese und diese gekönnen, wirst du nit können? weit beschwährllicher und dornechtiger ist diese Straß für den Sohn Gottes gewesen, und gleichwohl weist du selbst, was er gethan hat, und wie er dir mit seinem Beyspihl vorgegangen: alleinig seye sie beschaffen, wie sie immer wolle, so widerholle ich, diese ist die einzige und mithin die nothwendige Straß für jenen, der will seelig werden: hac itur ad superos, auf dieser Welt gehet man dem Himmel

(43)

34.

zu. Es bleibet fest und unveränderlich der Schluß gestellet, zu geben den Himmel deme, der dem Leben seines Göttlichen Sohns gleichförmig wird seyn: quos præscivit, & prædestinavit, conformes fieri imaginis filii sui, gleichförmig an der Armuth, das ist, an der Neigung: Entäußerung, und (wo es soll zur Haltung seines Gefases nöthig seyn) auch würcklichen Abschöpfung von allem zeitlichen Gut: gleichförmig in der Demuth, das ist, in Absagung alles Prachts, und Eitelkeit der Welt, und (wo es soll nöthig seyn) der eigenen Ehr, des eigenen Ansehen, mit einer Zubereitung des Gemüths, alle Unbilden und Schand, um seines Diensts willen auf sich zu nehmen: gleichförmig in der Gedult, und Leyden, das ist, in Übertragung der Mühe: seeligkeiten, in Abtödtung der unordentlichen Anmühungen, und (wan es je erforderet wird, damit der Glaub und das Gefas nit beschädiget wird) in eigener Darbietung zu den Peynen, und dem Tod selbst, nachdem beyspihl unseres Erlösers.

339. Inspice, & fac secundum exemplar, (Exod. c. 25. v. 40. so schaue dan an, und würcke nach dem Beyspihl; erhebe die Augen zu diesem grossen Bild, welches dir Gott vorgestellt hat: quod tibi in mon-

te monstratum est: sonderbar auf dem Calvari-Berg, Inspice sihe auf das Vorbild Christi, damit du es dir entwerffest: betrachte jenes, welches er gethan, und jenes so er gelitten hat für dich; jene Hand, jene Fuß, jene Wunden, jenes Blut: Betrachte jene Armuth, welche ihm nichts hat übriggelassen, mit deme er sich bedeckte; jene Demuth, jene Gedult, welche ihn bis zu den äußersten Simmerken gebracht hat; und alles diß aus Lieb zu dir, für dein Heyl, für dein Beyspihl, & fac secundum exemplar, und thue nach dem Muster, und mache dich gleichförmig diesem Vorbild durch Hinwecklegung aller irdischen Sachen, durch Verlaugung seiner unordentlichen Neigungen zu Ehren, zu Bollüsten, in gutwilliger Tragung des Creuz, welches er dir schicken wird, in der Nachfolg seiner Tugends-Übungen, und Leyden bis zu dem Tod, dich gänglich versicherend, daß um wie vil du ihme wirfst gleichförmiger seyn in dem Leyden, um so vil mehr werdest du theilhaftig seyn der Glory: sicut socii passionum estis, sic eritis & consolationis, (2. Corinth. 1. v. 7.) wie ihr Mitgesellen des Leydens seyet, also werdet ihr auch Mitgesellen des Trosts seyn. Amen, Amen.